«DIE ZWEI HÄUSER» (MT. 7,24-29)

Predigt vom 23.11.2025, Chris Forster

SCHRIFTLESUNG MATTÄUS 7,24-29

24 »Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, und danach handelt, der ist klug. Man kann ihn mit einem Mann vergleichen, der sein Haus auf felsigen Grund baut. 25 Wenn ein Wolkenbruch niedergeht, das Hochwasser steigt und der Sturm am Haus rüttelt, wird es trotzdem nicht einstürzen, weil es auf Felsengrund gebaut ist. 26 Wer sich meine Worte nur anhört, aber nicht danach lebt, der ist so unvernünftig wie einer, der sein Haus auf Sand baut. 27 Denn wenn ein Wolkenbruch kommt, die Flüsse über ihre Ufer treten und der Sturm um das Haus tobt, wird es einstürzen; kein Stein wird auf dem anderen bleiben.« 28 Als Jesus dies alles gesagt hatte, waren die Zuhörer von seinen Worten tief beeindruckt. 29 Denn Jesus lehrte sie mit einer Vollmacht, die Gott ihm verliehen hatte – ganz anders als ihre Schriftgelehrten.

Dieser Text über den Hausbau bildet den Abschluss der Bergpredigt. Mit dem Bild der Häuser, oder viel mehr von den beiden unterschiedlichen Fundamenten fasst Jesus alles gesagte zusammen. Wir kennen wohl die Geschichte von den zwei Häusern gut. Und es ist uns allen klar, dass Hausbau auf Sand einfach nur Wahnsinn ist. Der Sand wird weg gespült und das Haus kracht zusammen. Schlauer ist es, auf Felsen zu bauen, dieses Fundament wiedersteht allen Stürmen und man kriegt keine nassen Füsse. Aber worum geht es eigentlich bei diesem Gleichnis wirklich? Spricht Jesus von dem Fundament unseres Lebenshauses? Nein, es geht um etwas anderes.

1. DER UNTERGRUND – HÖREN UND TUN

Es ist keine Frage, dass wir gut daran tun, unser Lebenshaus auf dem Felsen Jesus zu errichten. Wer auf ihn baut, der hat nicht auf Sand gebaut! Wer sich für Jesus entschiedet und ihm nachfolgt, der wird sein Leben anders gestalten. Und Jesus verspricht uns Würde und ewiges Leben, unsere zwei grossen Menschheitsprobleme. Aber es geht in dieser Rede eben nicht primär um die Entscheidung für ihn. Jesus sagt: »Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, und danach handelt, der ist klug!« (Matthäus 7,24).

Wir sind so schnell, und auch geübt, dass zu hören was wir wollen oder immer so gesagt wurde. Aber es geht eben um «Hören und tun»! Drei Kapitel lang spricht Jesus davon, wie wir handeln sollen. Es geht um die Gestaltung unseres Alltages – ganz praktisch!

Unser Apostolische Glaubensbekenntnis fasst die wichtigsten Pfeiler des Glaubens zusammen. Es soll eben ein Bekenntnis sein. Dabei wird aber dem Leben Jesu nur ein Komma zugestanden. Dort heisst es «geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus…». Dem Leben Jesu, seinem Umgang mit Menschen und Situationen, sein Verhältnis zu Gott dem Vater usw. wurden in der Bibel vier Evangelien gewidmet. Sie sollen uns lehren, wie wir uns als Jesusnachfolger im Alltag verhalten sollen. Hier, im täglichen Leben sollen wir auffallen, weil wir anders sind und anders mit unseren Mitmenschen umgehen. Jesus sagt zu seinen Jüngern: «An eurer Liebe zueinander wird jeder erkennen, dass ihr meine Jünger seid.» (Johannes 13,35). Im Laufe der Kirchengeschichte haben wir gelernt, was der Glaube ist, haben aber vergessen, wie er ist! So sagt auch N.T Wright, ein britischer anglikanischer Geistlicher und Theologe: Das Christentum hat seinen Weg verloren!

Nun ist es ja nicht ein heutiges Problem, denn schon zur Zeit Jesu haben die Menschen zwar zugehört, es aber nicht umgesetzt. Deshalb stellt Jesu die Wichtigkeit auch an den Schluss; hören und tun! Das erste ist ohne das zweite sinnlos. Und so verändert sich nichts in unserem Leben und Handeln. Hören ohne tun hat keine Wirkung – verändert nichts. In der Menschheitsgeschichte wiederholen wir auch ständig

dieselben Dinge und führen so auch im 21. Jahrh8undert Krieg, um unsere Probleme zu lösen. Albert Einstein sagte: «Es ist dumm, immer dasselbe zu tun und ein anderes Resultat zu erwarten.» Wenn wir immer dasselbe tun, bewusst oder noch schlimmer unbewusst, lernen wir nichts aus unseren Fehlern, und wiederholen sie immer wieder.

Wie gesagt, ist das nicht ein Problem unserer Zeit. Als Maria, Jesu Mutter mit seinen Geschwistern kamen, um ihn zu sehen, sagte Jesus: «Meine Mutter und meine Brüder sind die, welche das Wort Gottes hören und tun.» (Lukas 8,21). Nicht nett Jesus! Aber so hat er immer mal wieder reagiert, wenn die Menschen nicht begreifen wollten. Schon damals gab es die Mehrheit, die zwar hörte, aber es nicht konsequent umgesetzt haben. Darum die harten Worte Jesu. Lasst es mich auch noch einmal klar sagen: «Hören und tun»!

2. ÄNDERT EUREN SINN

Jesus will, dass sich unser Leben, unsere Handlungsweise sogar unser Denken verändert. Er hat gesprochen und uns mit der Bergpredigt etwas neues, göttliches und dabei ganz praktisches gezeigt. Nun liegt es an uns, es anzuwenden und anders zu handeln. Die gute Nachricht, das Evangelium ist dabei eben nicht „noch mehr vom gleichen“ sondern Offenbarung von Gott. Mit und durch den Heiligen Geits können wir so verändert werden – oder wie Paulus sagt: eine neue Kreatur werden. «Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!» (2.Korinther 5,17). Glauben wir das? Veränderung ist unheimlich schwierig – aber Jesus hat sie uns versprochen – wenn wir tun, was er sagt! Und Gott sei‘s gedankt, dass der Geist Gottes uns dabei hilft. Nur, entscheiden müssen wir uns – jeden Tag aufs neue!

Paulus drängt uns dazu, wenn er schreibt «Lasst euch nicht den Massstäben dieser Welt anpassen, sondern lasst euch von Gott verändern, damit euer ganzes Denken neu ausgerichtet wird.» (Römer 12,2).

3. FRIEDEN UND SICHERHEIT

Was aber bedeutet dieses anders sein und denken im praktischen Alltag? Ich will es an zwei Dingen versinnbildlichen. Es sind zwei Worte, die in den letzten Jahren gerade in der Weltpolitik immer wieder inthronisiert werden: Frieden und Sicherheit. Beides scheint in den letzten Jahren weit weg von der Realität unseres Alltags gerückt zu sein. Krieg überall, Gewalt vor den Haustüren, Inflation und steigende Preise, kaum Planungssicherheit für das Alter und schrumpfende Altersrenten. Das Gegenteil des Slogans ist heute Realität. Es ist unsere kramphafte Bemühung, diese beiden Worte in unserem Leben zu schaffen – aber wir schaffen es nicht. Jesus sagte: «Frieden hinterlasse ich euch; **meinen Frieden gebe ich euch**. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!» (Johannes 14,27). Jeremia redet vom fehlenden Frieden: … sie sagen: »Friede! Friede!«, und ist doch nicht Friede. (Jeremia 6,14).

Es wird keinen Frieden geben, so lange wir Menschen das Geschick in den Händen halten. Unsere Menschheitsgeschichte macht klar, dass wir immer noch versuchen, unsere Probleme mit Krieg zu lösen. Ich glaube ganz fest, dass erst mit der Herrschaft vom wiederkehrenden Messias Frieden einkehren wird. Das bedeutet, dass wir uns auf ihn verlassen, und eben nicht dem Friedensgeschrei, dass brüchig und nicht verlässlich ist.

Sicherheit wird letztendlich über Geld gewährleistet. Wo es fehlt, können keine Gehälter der Polizei oder)Investition in Sicherheitsvorkehrungen gemacht werden. Aber auch unsere persönliche Sicherheit ist besonders bei uns im westen mit Geld gekoppelt. Wenn du dein Leben lang in die Altersvorsorge eingezahlt hast, dann wird es dir im Alter gut gehen. Und so investieren wir all unsere Energie in das Anhäufen unserer «Sicherheit». Geld ist nie Sicherheit, denn wie wir in der ganzen Welt sehnen, bricht alles auseinander. Wahre Sicherheit finden wir nur im Vertrauen auf den, der uns versorgen kann und uns selbst im Tod

nahe ist und uns ein Leben nach dem Tode verspricht. Jesus sagt: »Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, selbst wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.» (Johannes 11,25-26).

Gerade in diesen zwei populären Dinge wie Frieden und Sicherheit stellen wir fest, dass wir lernen müssen (oder dürfen), auf Gott zu vertrauen. Es gibt unzählige Berichte von Menschen, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzten, und erlebt haben, wie er versorgt und übernatürlichen Frieden schenkt. Sind wir Menschen, die sich auf Gott hin verändern lassen, oder Menschen, die zwar hören, aber dann doch anders handeln?

In der Bergpredigt fordert uns Jesus zur radikalen Nachfolge heraus. Ich glaube nicht, dass Jesus scherzte, als er sagte: «Wenn jemand mein Jünger sein will, dann muss er sich selbst verleugnen, er muss sein Kreuz aufnehmen und mir folgen.» (Matthäus 16,24).

4. AUTORITÄT VON GOTT

Am Ende der Bergpredigt waren die Menschen tief betroffen, denn sie realisierten, dass Jesus in der Autorität Gottes gesprochen hatte. Diese war so anders als alles, was sie von den Führern des Volkes gehört hatten. Jesus redet heute zu dir und zu mir. Er tut dies mit derselben Autorität wie damals. Was tust du mit all den Herausforderungen und Aufrufen zur Veränderung. Nimmst du das Ernst und legst dein ganzes Leben in seine Hände, oder kehrst du zu deinen alten Wegen zurück? Auch in der Gefahr, dass du immer wieder die selben Fehler machst?

«Wer nun auf das hört, was ich gesagt habe, und danach handelt, der ist klug.»

VERTIEFUNG ZUR PREDIGT

Was war für euch neu – habt ihr euch auch auf den Hausbau konzentriert, was euch vielleicht vom Hauptanliegen der Aussage Jesu abgebracht hat? Wenn Ja, tauscht euch darüber aus. Passiert uns eine solche Interpretation auch mit anderen Texten der Bibel (zB. Bund mit Israel und Irrglaube, dass wir Christen das neue Bundesvolk Gottes sind – das glaubte die Kirche lange Zeit…)

HÖREN UND TUN

Jesus redet vom Hören und Tun. Versucht das im Alltag zu fixieren. Wo handelt, redet und denkt ihr anders als eure Mitmenschen. Sucht konkrete Beispiele.

GOTT VERRAUEN

Was können wir tun (einander helfen), wenn wir zu sehr „mit dieser Welt“ laufen, uns kaum unterscheiden und unsere Hoffnung mehr auf dieses irdische Leben setzten als auf dem, was oben ist (Kolosser 3,2-17). Was könnte auch Gefahren beinhalten, wenn man sich zu sehr nach dem Jenseits ausrichtet? Lest die Begegnung von Jesus mit dem reichen Jüngling (Matthäus 19,16-26). Begegnet uns ein frommer, gottesfürchtiger Mann, der hört aber nicht tut? Worin finden wir Hinweise darauf und was können wir lernen?

UMGANG MIT DEM GEHÖRTEB

Jesus sagt viele Dinge zu Geld, Vertrauen und falsche Götter. Was machst du mit all den krassen Aussagen der Bergpredigt – zu erfüllen versuchen oder Kopfschütteln und weitergehen? Wie könnten wir als Gemeinde lernen, die Bergpredigt in unserem Alltag anzuwenden?

Wenn Gott durch Jesus uns einlädt, all das ernst zu nehmen und danach zu handeln, dann muss es möglich sein. Oder nehmen wir Gottes Autorität nur in den Dingen ernst, wo es uns passt. Wie steht ihr als Gruppe zu all den Herausforderungen der Bergpredigt?